

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 60

1980

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

gegründeten *Avanguardia Studentesca dei Fasci Italiani di Combattimento* bis zum ersten nationalen Kongreß der *Avanguardia giovanile fascista* in Florenz vom 21.–22. Dezember 1922. Überzeugend dargestellt wird der Versuch der studentischen Avantgarde, eine eigenständige, revolutionär-radikale Komponente innerhalb der faschistischen Bewegung zu bilden, sich abzugrenzen von der befürchteten „Agrarisierung“ der Fasci, hervorgerufen durch die Erfolge des ruralen Squadrismus im zentralen und nördlichen Italien und sich zu öffnen für die Jugendlichen der Arbeiterschaft, wie es das Beispiel Genua schon im Oktober 1920 vorgeführt hatte. Ausführlicher vielleicht hätte die Darstellung des Übergangs in der Haltung der *Avanguardia* ausfallen können, von der Bestrebung, sich gegen alle Absorptionstendenzen von seiten der Fasci zu behaupten, deren Mitgliederzahl, wie N. belegt (S. 73), oft nicht an diejenige der studentischen Organisationen heranreichte, bis zur bereitwilligen Eingliederung in die Strukturen des PNF, welche den „processo di devitalizzazione politica“ (S. 142) der *Avanguardia giovanile fascista* endgültig abschloß. – Eine homogene Studie über den Beitrag der intellektuellen Jugend am Aufstieg des Faschismus. J. Ch.

Renzo De Felice (Hg.), *Autobiografia del fascismo. Antologia di testi fascisti 1919–1945*, Bergamo (Minerva Italica) 1978, 646 S., Lit. 10.000. – In seinen „*Interpretazioni del fascismo*“ (1969) hatte De Felice die Massen der vom Faschismus hervorgebrachten „autobiographischen“ Literatur wegen ihres weitgehend propagandistischen und instrumentalen Charakters als unergiebig für die historisch-theoretische Deutung des Phänomens erklärt und nur den Arbeiten G. Volpes „una sua dignità storiografica“ zuerkannt. Diese allein figurieren unter den von ihm behandelten faschistischen Faschismusinterpretationen. Gleichzeitig aber hatte D. in den ersten Bänden seiner Mussolini-Biographie reichen Gebrauch auch von der faschistischen Publizistik gemacht, um die Motivationen und die einzelnen taktischen Wendungen seines Protagonisten im Umfeld der damaligen italienischen Politik zu erklären. Mit dem vorliegenden Band geht D. einen Schritt weiter. Heute glaubt er, der faschistischen Publizistik einen neuen Erkenntniswert abgewinnen zu können. Er zielt nicht so sehr auf eine „politische“ Lektüre der Texte, sondern glaubt sie fruchtbar machen zu können für Einblicke in die politisch-anthropologische Kultur des Faschismus, für die Erkenntnis der „Hintergründe, der kulturellen und psychologischen Motivationen“ (162) der beteiligten Personen und Gruppen. Der Faschismus sei, so meint D. mit Hinweis auf die Forschungen von G. E. Mosse, nicht nur ein politisches Programm, sondern auch, und vorweg, eine „Haltung, . . . eine ästhetisch-vitalistische Schau der Politik“ (12). Die faschistische Publizistik, so glaubt

D. heute, sei weniger fremdbestimmt und propagandistisch verfälscht, als weithin angenommen. Sie spiegele vielmehr bestimmte Geisteshaltungen, Stimmungslagen und Erwartungshorizonte, die als genuiner Bestandteil der faschistischen Kultur anzusehen seien (10). Die Auswahl ist weniger darauf gerichtet, „die für das Regime typischen Positionen zu dokumentieren“. Sie bevorzugt vielmehr Zeugnisse, die sich auf den Faschismus als „Bewegung“ beziehen und „seine inneren Auseinandersetzungen, seine Krise und seine Entwicklung“ widerspiegeln (16). Die von D. vorgetragene These von der Artikulationsbreite und dem politisch-kulturellen Pluralismus im Faschismus erweist sich fruchtbar für die Zeit bis 1925, wo sich aus der Gruppenrivalität u. a. zwischen intransigentem Provinzfaschismus, den Revisio-nisten, den Syndikalisten, den Nationalisten eine innere Dialektik ablesen läßt. Sie trifft auch z. T. zu für die oppositionell-revolutionären Stimmen des jugendlichen Faschismus der dreißiger Jahre oder für die kalkulierten Frondeurspositionen der Gruppe um Bottai. In diesen Bereichen erweist sich die Anthologie als eine aufschlußreiche Lektüre. Für den Rest aber, so scheint mir, bleibt von den „diverse anime del fascismo“ wenig übrig, und auch eine „doppelte Lektüre“ vermag die Texte der vielen faschistischen Propagandisten wie B. Spampanato, M. Appellius, E. Settimelli und V. Gayda nicht wieder zum Leben zu erwecken. D. selbst spricht von „disquisizioni piatte, senza mordente e senza convinzione“ (436). Auf sie hätte man ohne Schaden verzichten können.

J. P.

Scritti politici di Benito Mussolini. Introduzione e cura di Enzo Santarelli, Scrittori politici italiani 1, Milano (Feltrinelli) 1979, 357 S., Lit. 6000. – Das Faktum löst Überraschung aus: der engagiert linke Verlag Feltrinelli publiziert als ersten Band einer neuen, von N. Tranfaglia und M. L. Salvadori herausgegebenen Reihe einen Band mit Schriften Mussolinis. Überraschung deshalb, weil das antifaschistische Engagement der italienischen Linken eine distanziert objektivierende Betrachtung des Faschismus und seines Hauptrepräsentanten vielfach bis heute nicht zugelassen hat. Noch in jüngster Zeit ist etwa die seit 1978 erscheinende Ergänzungsausgabe zu den Opera Omnia Mussolinis von der italienischen Presse beharrlich totgeschwiegen worden. Dabei handelt es sich bei dem Gesamtwerk um ein Unternehmen, das, wie immer man seine nostalgisch-postfaschistische Anlage beurteilen mag, doch zuverlässige Textgrundlagen liefert und weitesten Eingang in die Forschung gefunden hat. Auch der vorliegende Band basiert, mit einer Ausnahme, auf diesen Texten. Das ca. 20000 Seiten umfassende Euvre Mussolinis auf 300 Seiten zu kondensieren, mag als ein gewagtes Unterfangen erscheinen. Doch sind die meisten dieser Texte augenblicks-